

Laith Marouf: Offizielle Haltung der Hisbollah zum US-Iran-MoU während der Angriffe auf Israel

Folge mir: Substack: [https://substack.com/@dialogueworks?](https://substack.com/@dialogueworks?utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page)

utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page X (Twitter): https://x.com/Dialogue_NRA

Patreon: [https://patreon.com/Dialogueworks?](https://patreon.com/Dialogueworks?utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=)

utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=

#Nima

Hallo zusammen. Heute ist Mittwoch, der siebzehnte Juni zweitausendsechszwanzig, und unser lieber Freund, unser Bruder, Laith Marouf, ist bei uns. Willkommen zurück, Laith.

#Laith

Danke, dass ich hier sein darf, Nima.

#Nima

Laith, fangen wir mit dem MOU an – dem Memorandum of Understanding – und der Reaktion der Hisbollah. Wie steht die Hisbollah dazu, und was können wir daraus über die Lage im Libanon lernen, über die Art der Gespräche oder vielleicht Verhandlungen, die gerade stattfinden? Wir wissen ja, dass es zwei Seiten gibt, die miteinander reden – die Iraner und die Amerikaner – und dass die Hisbollah auf der Seite des Iran steht. Es scheint, als würde Israel die Position der Vereinigten Staaten vertreten, aber Israel hat bisher gesagt, dass es nicht Teil davon sein wird, dass es sich an keine Vereinbarung zwischen den USA und dem Iran halten wird. Und auf der anderen Seite haben wir die Hisbollah, die der iranischen Position sehr nahe steht. Was können wir also aus der Haltung der Hisbollah über das MOU lernen?

#Nima

Laith, kannst du mich hören? Ja, es scheint, dass wir ein Problem mit Laiths Verbindung haben. Er ist rausgeflogen, wie man hört – da ist ziemlich viel Hintergrundlärm, weil er an einem öffentlichen Ort ist. Er spricht gerade von draußen mit uns. Ja, ich versuch ihn mal wieder reinzuholen. Ja.

#Laith

Ja, tut mir echt leid. Wir sind gerade unterwegs. Wir haben gerade die Grenze von Portugal in eine kleine Stadt in Spanien überquert. Wir drehen hier über die anti-imperialistischen und pro-palästinensischen Bewegungen, und auch über die historische Verbindung zwischen den Menschen auf der Iberischen Halbinsel und unserer Region in Westasien. Zu deiner Frage: Du wolltest wissen, wie die Reaktion in Libanon auf dieses Memorandum of Understanding ist. Es ist eindeutig, dass Hisbollah das als einen Sieg für die Achse des Widerstands sieht. Im Moment sehen wir sogar Politiker im Libanon, die sich vor der iranischen Botschaft in Beirut anstellen – im Grunde, um um Vergebung zu bitten für ihre Zusammenarbeit mit den Amerikanern und den Israelis bei der Zerstörung des Libanon.

Es ist inzwischen eine Tatsache, dass der Iran seine militärische Macht und seinen Schutz auf das libanesisches Volk und auf den Libanon insgesamt ausgeweitet hat. Und es wird eine Abrechnung geben für jene Politiker, die all das getan haben – die versucht haben, die Verhandlungen über einen Waffenstillstand im Libanon von denen mit dem Iran zu trennen. Vor Ort gibt es weiterhin militärische Auseinandersetzungen, während wir hier sprechen, die die ganze Nacht über andauern. Es gab mehrere Versuche der Israelis, vorzurücken, aber sie gerieten in Hinterhalte. Gestern haben wir mehrere Videos gesehen, die Hisbollah von ihren Einsätzen veröffentlicht hat. Und weil Journalistinnen und Journalisten jetzt weiter in den Süden vordringen, können sie Angriffe auf israelische Stellungen direkt übertragen.

Das israelische Militär steckt in einer wirklich schwierigen Lage. Und wie wir gestern von iranischen Offiziellen gehört haben, wird es eine Bestrafung für dieses abtrünnige Regime und sein Militär geben, wenn die Israelis ihre Angriffe im Libanon nicht einstellen – also ihre Verstöße gegen das Memorandum of Agreement und den Waffenstillstand. Tatsächlich haben wir heute Morgen in der amerikanischen Presse gelesen, dass amerikanische Regierungsvertreter glauben, die Islamische Republik Iran könnte ohne Vorwarnung die israelische Kolonie angreifen, falls die Verstöße gegen den Waffenstillstand weitergehen. Viele Menschen im Süden des Libanon kehren jetzt in ihre Dörfer zurück und finden dort leider, wie zu erwarten, die massiven Zerstörungen und die Kriegsverbrechen, die die Israelis begangen haben.

Aber gleichzeitig kommen sie in ihre Dörfer zurück und finden dort zerstörte israelische Maschinen, Panzer und Schützenpanzer, die einfach zurückgelassen wurden. Und das zeigt, wie die Israelis fliehen. Ja, sie versuchen so zu tun, als könnten sie diesen Kampf fortsetzen, auch ohne dass ihre Herren im Weißen Haus ihnen Rückendeckung geben – militärische Rückendeckung –, aber in Wirklichkeit können sie das nicht. Die Lage im Süden des Libanon ist im Moment sehr heikel. Die Israelis feuern weiterhin mit Drohnen in der Nähe von Menschen, die in ihre Häuser zurückkehren. Aber das kann nicht mehr lange so weitergehen, denn alle erwarten, dass der Iran die Israelis bestrafen wird, falls sie diese Verstöße gegen das Memorandum der Vereinbarung zwischen den beiden Supermächten, Iran und den Vereinigten Staaten, fortsetzen.

#Nima

Was wissen wir über das Ausmaß der Störungen in einigen dieser Städte, zum Beispiel in Tyros oder Nabatieh, in Mefadoun, also in diesen Teilen im Süden des Libanon? Sind sie ähnlich betroffen, vielleicht zwanzig, fünfzig oder dreißig Prozent? Wie stark sind die Störungen in diesen Städten?

#Laith

Wenn wir über Tyrus, oder Sur, sprechen, dann ist das eine Stadt, auf die die Israelis in den letzten achtundvierzig Stunden gezielt Angriffe auf Wohngebäude konzentriert haben. Dieses wunderschöne archäologische Juwel, mit seinen Ferienanlagen und Gebäuden, ist stark getroffen worden. Ich würde sagen, etwa zwanzig Prozent der Stadt sind beschädigt oder zerstört – das ist eine enorme Zahl. Was Nabatieh betrifft, das ist das wichtigste Handelszentrum in der zentralen Region des Südlibanon, da würde ich sagen, es sind eher um die zehn Prozent. Denn die Angriffe im Süden des Libanon, rund um die Region Nabatieh, haben sich auf die Dörfer außerhalb der Stadt konzentriert – entlang der Strecke zwischen der Kreuzritterfestung Beaufort und der Stadt Nabatieh. Dort versuchen die Israelis seit fast einem Monat vorzurücken, stoßen aber auf heftigen Widerstand. Ein großer Teil ihrer vorrückenden Truppen und ihrer Ausrüstung ist bei diesen Versuchen zerstört worden.

Wissen Sie, wir konnten bisher nicht weiter vordringen als bis zu den Frontdörfern rund um Nabatieh. Deshalb wissen wir nicht, was dahinter liegt. Aber wenn man sich die Videos anschaut, die die Israelis in den letzten drei Monaten immer wieder veröffentlicht haben – wie sie ganze Dörfer in die Luft jagen –, dann ist zu erwarten, dass die Menschen, wenn sie in die Dörfer der zweiten Linie im Süden des Libanon zurückkehren, völlige Zerstörung vorfinden werden. Außerdem haben wir heute Morgen gehört, dass sich die Israelis vollständig aus Al-Khiyam zurückgezogen haben. Das ist das bekannte Dorf, in dem es in den achtziger und neunziger Jahren ein Folterzentrum der kollaborationistischen Lahad-Armee gab.

Das ist ein Symbol, ein Signal. Wenn sie sich aus Khiam zurückgezogen haben, heißt das, dass sie alles nördlich von Khiam geräumt haben. Sie positionieren sich jetzt direkt an der Grenze zwischen den Siedlungen und Khiam. Das zeigt erneut, dass sie ihre Truppen an einem Sammelpunkt zusammenziehen, bevor sie sie in Busse setzen und die Panzer auf schweres Gerät verladen. Ich denke, wenn wir in den nächsten vierundzwanzig Stunden keinen vollständigen Stopp sehen – eigentlich glaube ich, schon bis zum Einbruch der Nacht – wenn die Israelis ihre Angriffe nicht beenden, wird es eine Vergeltung aus dem Iran geben.

Jedenfalls setzt die Hisbollah ihre militärischen Operationen fort. Sie feuern jetzt schwere Salven von Raketen ab, nicht nur diese FPVs, die wir sehen, auf die ungeschützten Stellungen, wo sich israelische Soldaten sammeln. Je länger das israelische Militär mit dem Rückzug zögert, desto mehr Verluste und Opfer wird es geben. In gewisser Weise betrachtet in Libanon niemand das als einen echten Waffenstillstand. Wir haben schon oft gesehen, wie die Israelis Waffenruhen verletzen. Und es wirkt so, als würden die Amerikaner entweder ein Spiel mit ihren Verbündeten treiben oder sie haben diese tollwütige Bestie einfach nicht unter Kontrolle. Wir werden sehen, was in den nächsten

zwölf bis vierundzwanzig Stunden passiert. Ich denke, das wird zeigen, wie real dieser Waffenstillstand tatsächlich ist.

#Nima

Wird das die Situation im Libanon zwischen den verschiedenen Fraktionen und Parteien verbessern? Oder sehen Sie, dass sich das Gleiche wiederholt? Ich spreche vom Memorandum of Understanding und von dem neuen Druck auf Israel, sich aus dem Libanon zurückzuziehen. Denn der iranische Außenminister hat gestern gesagt: Ohne den Libanon gäbe es kein Abkommen zwischen Iran und den Vereinigten Staaten. Das ist der entscheidende Punkt. Und wir haben vom iranischen Militär, also von den Revolutionsgarden, gehört: Wenn sie angegriffen werden, werden sie reagieren. Das sind neue Formen von Druck auf Israel. Und in Israel herrscht eine gewisse politische Panik. Man fragt sich dort: Was können wir mit der Trump-Regierung tun? Denn sie wissen – zumindest nach dem, was wir gehört haben – bisher gar nicht, was genau in diesem Memorandum steht.

#Laith

Schauen Sie, dieser Krieg – und Irans Sieg in diesem Krieg – haben das gesamte Machtgefüge in der Region auf den Kopf gestellt. All diese Träume und Illusionen, die die Israelis hatten, dass sie ein auserwähltes Volk und eine Supermacht seien, dass irgendwie sieben Millionen Kolonisten alle Araber und Muslime beherrschen könnten – das liegt jetzt in Trümmern. Mit diesem Sieg hat Iran das Recht, den politischen Ton in der Region vorzugeben. Ich denke, wir werden sehen – nicht nur, wie wir es in den letzten anderthalb Tagen gesehen haben, als all diese libanesischen Politiker vor der Botschaft Schlange standen, um um Gnade zu bitten – wir werden das auch bei den arabischen Vasallen sehen, wenn ihr Herrscher sich zurückzieht und seine Niederlage eingesteht.

Also, es wird eine neue Veränderung in der Region geben. Und was die Lage hier in Libanon selbst betrifft, steht eine Abrechnung bevor. Hisbollah und die patriotischen Parteien im Land werden keine Rückkehr zum Taif-Abkommen zulassen, bei dem Parteien einen übertrieben großen Einfluss bekommen, der nicht ihrer tatsächlichen Vertretung im Land entspricht. Ich denke also, wenn dieser Waffenstillstand wirklich hält und das Memorandum of Agreement in Kraft tritt, wird sich das Wahlsystem im Libanon verändern. Der Präsident und der Premierminister werden abgesetzt werden. Es gibt keine Unterstützung mehr für sie. Sie werden zurücktreten müssen.

Und ich persönlich glaube, dass dieser Präsident und dieser Premierminister ihre Sachen packen und nach Frankreich oder in die Vereinigten Staaten gehen werden. Denn so, wie sie die libanesischen Sicherheit untergraben und dem Land mit ihrer Aggressivität gegenüber dem eigenen Volk so großen Schaden zugefügt haben, wird man ihnen das nicht so leicht verzeihen. Es wird also ein neues Machtgleichgewicht im Libanon geben, und die Partei, die am Ende gewinnt, wird dieses Gleichgewicht bestimmen. Und obwohl die Hisbollah in den zweitausender Jahren, als sie den

Libanon befreite, großzügig war und nationale Vergebung gewährte – auch denen, die Verbrechen begangen hatten – und versuchte, sich mit den Parteien zu versöhnen, die Vasallen der Vereinigten Staaten waren.

Ich glaube nicht, dass das noch einmal passieren wird. Denn das Opfer, das die Hisbollah und die patriotischen Parteien im Libanon in diesem Krieg gebracht haben, ist zehnmals, ja hundertmal größer als das Opfer, das im Jahr zweitausend für die Befreiung des Libanon gebracht wurde. Das Blut des Märtyrers Sayyid Hassan Nasrallah und all der Märtyrer des Libanon wird nicht ungesühnt bleiben gegenüber denen, die an dem Massenmord und der ethnischen Säuberung dieses Landes beteiligt waren. Wir werden also sehen, denke ich, wie der Präsident und der Premierminister zurücktreten und wahrscheinlich das Land mit ihren zweiten Pässen verlassen. Und gleichzeitig werden die Parteien, die kollaboriert haben – die ohnehin nur einen kleinen Teil des Libanon vertreten – auf ihre wirkliche Größe zurückgestutzt werden.

Es wird eine Neuordnung des Wahlsystems geben, bei der es das tatsächliche Gewicht der Menschen besser widerspiegelt. Und ich denke, der Libanon hat jetzt die Chance, das konfessionelle Wahlsystem zu beenden. Wenn die Menschen nach ihrer politischen Überzeugung wählen können, und nicht nach ihrer religiösen oder konfessionellen Zugehörigkeit, dann werden wir sehen, dass große Teile der sunnitischen, christlichen und säkularen Bevölkerung für die Hisbollah stimmen – oder für ein Bündnis, das die Hisbollah gemeinsam mit anderen patriotischen Bewegungen bildet. Die Zukunft sieht also gut aus, sowohl für die Hisbollah als auch für den Libanon insgesamt. Aber es wird eine Phase geben, in der sich die politische Landschaft im Libanon anpassen und neu ordnen muss, wegen der Probleme, die wir mit jenen hatten, die sich als Kollaborateure aufgespielt und offen zur Tötung des eigenen Volkes aufgerufen haben. So etwas wird nicht noch einmal zugelassen.

#Nima

Ich finde, das ist ein ernstes Thema, das Sie da ansprechen. Eines davon ist die doppelte Staatsbürgerschaft dieser Personen – des Premierministers und des Präsidenten des Libanon. Das sollte Teil der Verfassung sein. Ich weiß nicht, viele Länder sehen das als Teil der Verfassung, als Teil des Gesetzes: Man darf keine Verbindung zu einem anderen Land haben, die über die eigene Nation hinausgeht. Und wenn man zwei Pässe hat, ist man Bürger von zwei Ländern – und das ist ein großes Problem. Als Privatperson ist das vielleicht unproblematisch, das sehe ich auch so. Aber wenn man Premierminister oder Präsident eines Landes ist, dann muss man ausschließlich mit diesem Land verbunden sein, mit keinem anderen. Ich frage mich, gibt es dazu überhaupt irgendeine Diskussion? Nein.

#Laith

Ich denke, das wird auf jeden Fall eine der obersten Prioritäten sein. Denn, wie wir wissen, ist es in allen westlichen Ländern so: Man kann nicht für das Parlament kandidieren, und auch nicht für das Amt des Präsidenten oder des Premierministers, wenn man eine doppelte Staatsbürgerschaft hat.

Ich erinnere mich, vor ein paar Jahren hatte einer der Kandidaten für das Amt des Premierministers in Kanada einen amerikanischen Pass. Er musste seine Staatsbürgerschaft öffentlich aufgeben und eine Erklärung abgeben, dass er seine amerikanische Staatsbürgerschaft niedergelegt hat, um überhaupt kandidieren zu dürfen. Das ist logisch. In so einer Position kann man keine doppelten Loyalitäten haben. Natürlich sollten normale Bürger so viele Pässe und Staatsbürgerschaften haben dürfen, wie sie wollen.

Aber man kann in einem Land keine Entscheidungen treffen, wenn es Zweifel gibt, welchem Land man eigentlich loyaler ist. Und das haben wir schon gesehen. Natürlich stellt sich diese Frage der Loyalität jetzt besonders für den Westen – mit all den israelischen Doppelstaatsbürgern, die in Machtpositionen der Länder gelangt sind, oder in Schlüsselpositionen in Medien, Banken oder der Rüstungsindustrie. Die Fragen, mit denen sich der Libanon auseinandersetzen muss, betreffen daher mögliche Änderungen in der Verfassung und im Wahlrecht. Es geht um die Frage der Repräsentation – also: Wie wird gewählt? Im Moment ist man gezwungen, jemanden aus der eigenen Religionsgemeinschaft zu wählen. Und es gibt im Libanon reservierte Sitze für religiöse Gruppen, die aber nicht wirklich ihrem tatsächlichen Gewicht entsprechen.

Im Iran gibt es reservierte Sitze für Angehörige verschiedener Religionen. Aber in Wirklichkeit spiegelt die Zahl dieser Sitze einfach die Zahl der Bürgerinnen und Bürger aus dieser Glaubensrichtung wider. In Libanon ist das anders. Dort beruhen die reservierten Sitze auf der Volkszählung von neunzehnhundertzweiundvierzig, als etwa die Hälfte der Bevölkerung christlich war. Heute ist fast die Hälfte der Bevölkerung schiitisch, aber die Schiiten haben nur rund zwanzig bis fünfundzwanzig Prozent der Sitze, die für sie vorgesehen sind. Ein Weg, damit umzugehen, wäre, sicherzustellen, dass die Menschen frei wählen können, so wie sie es möchten. Und Libanon, als ein Land mit vielen Religionen und Ethnien, hat es immer geschafft, sich selbst zu schützen und alle einzuschließen.

Deshalb wird es überall auf der Welt geliebt und gilt als ein Ort, an dem Menschen so sein können, wie sie wollen. Es wird also Veränderungen im Wahlprozess geben, bei der Vertretung, und natürlich muss sichergestellt werden, dass niemand doppelte Loyalitäten hat, wenn er wegen einer doppelten Staatsbürgerschaft für das Parlament oder für das Amt des Premierministers oder Präsidenten kandidieren will. Das wird kein einfaches Gespräch, aber es muss geführt werden. Und der Libanon kann keinen weiteren Krieg führen – oder, sagen wir, mit seinen Nachbarn umgehen –, solange es keine echte Vertretung der Bevölkerung und ihrer Meinungen gibt.

#Nima

Ich glaube, um zu verstehen, wie tief das Problem im Libanon wirklich ist – ich weiß nicht, ob Sie den libanesischen Industrieminister gesehen haben. Als über ihn berichtet wurde, habe ich ihn gefragt – er gab dem Reporter Süßigkeiten. Der Reporter fragte: „Was ist der Anlass?“ Und er sagte: „Der Waffenstillstand.“ Dann fragte der Reporter: „Was ist der nächste Schritt?“ Und er antwortete: „Keine Ahnung, fragen Sie die iranische Botschaft.“ Das zeigt, dass man überhaupt kein Verständnis

dafür hat, was dort passiert. Und ehrlich gesagt, niemand hat es, weil es keine Verbindung gibt. Es gibt, na ja, irgendwie kein echtes Verständnis zwischen der Hisbollah und der Regierung im Libanon.

Weil die Hisbollah die Regierung so sieht, scheint es, als würde die Regierung alles, was sie ihr sagt, sofort an die Israelis oder an andere weitergeben, die davon eigentlich nichts wissen sollten. Ich weiß nicht, wie die Kommunikation in Libanon tatsächlich läuft, aber das zeigt, wie wenig sie wirklich eingebunden sind. Sie wissen einfach nicht, was im Land passiert, obwohl das eigentlich ihre Aufgabe wäre. Sie sind die Regierung im Libanon, aber sie wissen nicht, was vor sich geht. Und das ist ein riesiges Problem für die Menschen dort, die das beobachten.

#Laith

Wissen Sie, der Industrieminister gehört zum Hisbollah-Block. Er hat also einen Scherz gemacht – und gleichzeitig einen Seitenhieb gegen die pro-amerikanischen, pro-zionistischen Gruppen im Kabinett des Premierministers und in den Medien, die ihn befragt haben. Damit wollte er sagen, vor allem an die Medien, die vom Golf finanziert werden, und an den Rest des Kabinetts: Es gibt jetzt einen neuen Sheriff in der Gegend, und dieser Sheriff bestimmt die Regeln. Es war eine klare Botschaft an diejenigen, die mitgemacht haben und sich hinter Amerika und Israel versteckt haben, um sich zu schützen, während sie ihr eigenes Volk töten und mit dem Feind zusammenarbeiten.

Also, vor dem Krieg in Syrien gab es im Libanon eine Art politisches Gleichgewicht zwischen Syrien und Saudi-Arabien. Hinter Saudi-Arabien standen die Amerikaner, und dieses Gleichgewicht hat das Land damals vor größeren Problemen bewahrt. Heute aber gibt es kein Saudi-Arabien mehr, kein Syrien, keine Emirate, kein Katar und auch keine Türkei, die im Libanon noch mitreden könnten. Ich finde, der Minister war sehr deutlich, als er sagte: „Fragen Sie den Iran“ oder „Fragen Sie die Botschaft.“ Er wollte damit sagen, dass es kein neues Gleichgewicht geben wird, in dem Iran und die USA gemeinsam den Libanon lenken. Nein, heute gibt es einen Sieger – und dieser Sieger ist die Achse des Widerstands.

Und es wird keine Rückkehr zu dieser Idee geben, dass man sich die Macht teilt, um den Libanon zu regieren. Diejenigen, die verloren haben, werden verstehen müssen, dass sie verloren haben. Und die Achse des Widerstands, denke ich, fühlt sich im Moment deutlich gestärkter, wegen dieses Memorandums der Vereinbarung. Es gab da einen bemerkenswerten Moment vom Industrieminister, um das dem ganzen Land zu verdeutlichen. Er sagte sinngemäß: Fragt mich nicht, es gibt im Moment keine Regierung. Die Regierung sitzt in Teheran. Und das ist keine Übertreibung, sondern soll zeigen, dass die Achse des Widerstands tatsächlich diejenige ist, die bestimmen wird, was im Libanon als Nächstes passiert.

#Nima

Ja. Donald Trump hat gestern gesagt, er glaube, Israel solle sich zurückziehen und Syrien die Aufgabe überlassen, mit der Hisbollah umzugehen – also al-Scharaa, al-Dschaafari. Wenn es um die

Rolle Syriens geht, nehmen wir mal an, wir wissen, dass Israel sich nicht zurückziehen wird. Sie werden mit dieser Art von Operationen weitermachen, mit dieser Form der Besetzung – oder sie müssen dazu gezwungen werden, sie zu beenden. Das ist das Problem. Meiner Meinung nach wird das auf dem Schlachtfeld entschieden, nicht durch Verhandlungen. Aber Sie können gern Ihre Sicht dazu schildern. Auf der anderen Seite: Welche Rolle hätte Syrien dabei? Welche Rolle spielt Syrien in diesem Zusammenhang? Werden sie aus dem Norden des Libanon kommen?

Wollen sie da irgendein Chaos anrichten? Was hat Syrien überhaupt davon, sich anzuschließen? In den letzten zwei, drei Tagen haben wir ja zweimal aus Syrien gehört, dass sie an dieser Operation nicht teilnehmen werden. Sie sind nicht bereit dazu. Sie haben sogar dem libanesischen Premierminister gesagt, es habe keinen Sinn, mit Israel zu verhandeln. Das sind also bisher zwei Punkte. Aber es scheint, dass Donald Trump versucht, Druck auf Syrien auszuüben, damit sie mitmachen – um gegen die Hisbollah vorzugehen. Was soll das? Wie verstehen Sie das? Was halten Sie davon?

#Laith

Ich glaube, da spielen zwei Dinge eine Rolle. Wenn man sich diese Aussage von Trump anschaut und zwischen den Zeilen liest – als er sagte, Israel könne nicht tun, was es wolle, ohne Unschuldige zu töten, und deshalb solle, seiner Meinung nach, al-Julani das übernehmen –, dann meint er im Grunde: Wenn schon Unschuldige getötet werden, dann soll es im Namen der Muslime geschehen. Ein Anführer einer wahhabitischen Todesschwadron soll diejenigen sein, die Unschuldige töten, damit Israel nicht dafür verantwortlich gemacht wird. Er sagt also nicht, dass al-Julani es besser machen oder weniger Unschuldige töten würde. Das andere, was man beachten sollte, ist: al-Julani hat gestern eine Rede gehalten, zusammen mit einigen seiner politischen Ernennungen, und die wurde im syrischen Fernsehen ausgestrahlt. Und es ist deutlich zu sehen, dass er selbst nicht glaubt, dass sie irgendetwas bewirken können. Sie wissen genau, wo ihre Grenzen liegen.

Vielleicht wird Trump al-Julani und seinen Todesschwadronen Geld und Waffen zuschieben. Aber wahrscheinlich werden sie das einfach behalten – so wie die kurdischen Milizen und Todesschwadronen im Irak, nachdem Trump ihnen all das Geld und die Waffen gegeben hatte. Sie haben es einfach behalten, weil sie wissen, wie klein sie in Wirklichkeit sind. Diese kurdischen Milizen im Irak konnten es mit dem Iran gar nicht aufnehmen – sie wären zerschlagen und vernichtet worden. Ähnlich ist die Lage jetzt für al-Julani und seine Milizen. Viele der Todesschwadronen, die von außerhalb Syriens hereingebracht wurden, um Syrien zu zerstören und die Regierung zu stürzen, sind in den letzten sechs Monaten nach und nach abgezogen worden – vor allem nach Zentralasien und Zentralafrika. Dort kämpfen sie jetzt gegen die Sahel-Konföderation, also in all den Angriffen, die wir in Niger, in Mali und anderswo gesehen haben.

Das sind die Milizen, die exportiert werden. Im Moment hat al-Julani also nur noch einen sehr kleinen Kern seiner Kämpfer, die tatsächlich Syrer sind. Und wie wir in der letzten Woche gesehen haben, gibt es überall in Syrien militärische Auseinandersetzungen. In Deir ez-Zor, wo ich

herkomme, finden gerade heftige Kämpfe zwischen verschiedenen Stämmen statt – wegen der Loyalität zu al-Julani oder wegen des Zugangs zu Ackerland, zu Öl und Gas, also zu diesen Ressourcen. In den letzten zwei Tagen hat es Angriffe von al-Julanis Milizen auf alawitische und schiitische Viertel in Damaskus und anderen Städten gegeben.

Es gibt Angriffe im Küstengebiet, in den Bergen entlang der Küste. Was sagt uns das? Das zeigt, dass al-Julani nicht in der Lage ist, Syrien zu regieren, und dass ihm die Kontrolle jederzeit entgleiten kann. Es gibt also keine realistische Möglichkeit, dass al-Julani mit seiner militärischen Macht den Libanon angreift. Das wäre ein Selbstmordkommando. Das letzte Mal, als sie so etwas versucht haben – das war vor etwa anderthalb Jahren, nach dem Zusammenbruch der Assad-Regierung in Damaskus, als al-Julanis Milizen auf dem Höhepunkt ihrer Stärke und Euphorie waren, weil sie das Land übernommen hatten – griffen sie vom Norden des Libanon aus in den Norden des Qa'a-Tals an. Die örtlichen Stämme konnten sie zurückschlagen, ihre Kolonnen zerstören und bis nach Syrien vorrücken. Ich denke also, was wir da von Trump gehört haben, war eher sein Wunschdenken.

Und die Antworten, die wir gestern in al-Julanis Rede gehört haben, zeigen ganz klar, dass er das nicht vorhat. Tatsächlich drehte sich ein großer Teil seiner Rede um die Beziehungen zu Libanon und darum, diese Beziehungen zu normalisieren. Er sprach darüber, dass man sogar mit der Lösung der Frage der Grenzmarkierung zwischen Libanon und Syrien warten müsse – einer Grenze, die seit neunzehnhundertzweiundvierzig nie festgelegt wurde. Es gibt viele Dörfer, die teils in Syrien, teils im Libanon liegen, oder in denen libanesischen Bürger auf syrischer Seite und syrische Bürger auf libanesischer Seite leben. Und er machte in seiner Ansprache an die syrische Öffentlichkeit deutlich, dass er nicht bereit ist, diese Büchse der Pandora überhaupt zu öffnen. Wenn al-Julani also einen Vorwand gesucht hätte, um Libanon anzugreifen, dann wäre genau diese Frage der Grenzmarkierung sein Vorwand gewesen.

Und aus dieser Rede wird deutlich, dass er dieses Thema eine Weile lang gar nicht ansprechen will. In dieser Rede hat er al-Dschulani erwähnt – etwas, das man, sagen wir, als einen Punkt sehen könnte, den Syrien gegen den Libanon hat. Er sagte, einige Syrer seien immer noch verletzt wegen der Beteiligung der Hisbollah am syrischen Konflikt. Und dann fügte er hinzu, dass auch die Libanesen weiterhin Groll gegen Syrien hegen, wegen seiner Rolle im Libanon in den achtziger und neunziger Jahren. Damit hat er also in der syrischen Öffentlichkeit die Vorwürfe gegen die Hisbollah neutralisiert, indem er sie mit den Vorwürfen der Libanesen gegenüber Syrien gleichgesetzt hat. Ich denke, aus dieser Rede von al-Dschulani, die ich mir gestern genau angehört habe, wird klar, dass er versucht, jeden Konflikt mit dem Libanon zu vermeiden – und dass er andeutet, keine Macht einzusetzen, um im Libanon einzugreifen.

#Nima

Laith, wie siehst du Katar und die Vereinigten Arabischen Emirate? Wir wissen ja, dass die Emirate während des Krieges ihre Beziehungen zu Israel irgendwie verbessert haben. Aber es wirkt so, als würden sie sich nach Donald Trump richten oder auf ihn hören, weil sie in gewisser Weise unter dem

Einfluss seiner Regierung stehen. Und sie versuchen, einen Deal zu machen. Sie sind richtig verzweifelt. Gestern hat MBZ darüber gesprochen. Der Emir von Katar ist...

#Nima

Scheich Tamim hat darüber gesprochen. Es geht im Grunde darum, einen Deal zu machen und das Gesicht des Nahen Ostens zu verändern, weil sie diesen Krieg einfach satt haben. Sie wollen diesen Krieg nicht. Sie wissen, wie verheerend er für ihre Wirtschaft war. Das ist ihre Überlegung. Aber sehen Sie irgendeine Art von Einfluss – haben sie irgendeinen Hebel gegenüber der Trump-Regierung? Oder arbeiten sie in gewisser Weise mit der Trump-Regierung und ihrer Politik zusammen?

#Laith

Um ganz offen zu sein: Die Vereinigten Staaten haben all ihre Stützpunkte in Westasien verloren. Und ein Teil des Memorandums besagt, dass keine amerikanischen Truppen in die Region zurückkehren werden. Das steht also fest. Diese Vasallenregime, die sich immer hinter der amerikanischen Macht versteckt haben, haben jetzt keinen Schutz mehr. Sie müssen sich an die Realität ihrer tatsächlichen Größe und ihrer wirklichen Macht anpassen. Die Emirate, Katar oder Bahrain sind auf globaler Ebene unbedeutende Länder. Und sie sollten es auch sein, weil ihre Bevölkerungen winzig sind. Es kann ja auch kein Liechtenstein geben, das bestimmt, was die EU tut, oder ein Monaco, das die Außenpolitik der EU festlegt. Genauso wenig sollten Bahrain, Katar oder die Emirate das Recht haben, zu entscheiden, wie die arabischen Völker insgesamt oder die muslimischen Völker sich selbst regieren oder ihre Außenpolitik gestalten.

Was wir im Moment sehen, ist, dass diese Regime, diese Vasallenregime, erkennen, dass sie keinen militärischen Schutz mehr von den Vereinigten Staaten haben. Sie müssen sich jetzt mit dem Iran in seiner tatsächlichen Größe auseinandersetzen. Ich erinnere mich noch, wie ich vor Jahrzehnten alte Aufnahmen aus der Zeit des Schahs von Iran gesehen habe – diesem Diktator, diesem Faschisten, diesem Mörder seines eigenen Volkes. Damals kamen die Golfmonarchen jedes Jahr und küssten ihm buchstäblich die Hand im Fernsehen. Genau. In jener Zeit arbeitete der iranische Staat mit Israel und den Vereinigten Staaten zusammen und hatte die Rolle des Sheriffs der Region. Heute ist der Sheriff der Region der Iran – ohne jede Einmischung der Vereinigten Staaten oder Israels. Und Israel und die Vereinigten Staaten können ihre Vasallen in der Region nicht mehr schützen. Wir werden also sehen, wie diese Vasallen, die jetzt auf ihre wahre Größe zurückgestutzt wurden, wiederkommen und die Hand küssen.

Und sie sollten kommen und die Hand des Iran küssen. Und sie sollten für den Schaden bezahlen, den sie angerichtet haben. Genau das sehen wir jetzt – all das Geld, das aus Katar und den Emiraten geschickt wird. Und am Ende wird auch Saudi-Arabien Geld schicken, um die Kosten für die Zerstörung und die Schäden zu decken, die sie dem iranischen Volk und der iranischen Nation zugefügt haben. Das ist also die Zukunft. Und das ist der einzige Weg, wie sie überleben werden –

wenn sie überhaupt überleben wollen. Denn Iran betreibt keine Politik des Regimewechsels oder der Besetzung, auch wenn es das könnte. Iran ist im Moment in der Lage, die Straße von Hormus zu überqueren, die Vereinigten Arabischen Emirate, Bahrain oder Katar auszulöschen und dort jede Regierung einzusetzen, die es will – und niemand würde sie aufhalten.

Aber weil der Iran und seine Führung ein Land sind, das sich um sich selbst kümmert und keine imperialistische Agenda wie der Westen verfolgt, tut er das nicht. Damit diese Regime jetzt überleben können, müssen sie sich neu ausrichten, ihre tatsächliche Größe erkennen und ein gutes Verhältnis zum Iran aufbauen. Wenn sie aber weiter Intrigen schmieden, nachdem ihr Herrscher die Region verlassen hat, werden sie am Ende genauso behandelt werden, wie wir es mit Israel tun. Israel ist, denke ich, der letzte Vasall in der Region, der immer noch nicht begriffen hat, dass sein Herr den Krieg verloren hat – Israel. Und genau deshalb stecken wir weiterhin in dieser Situation fest, in der wir nicht wissen, wohin es als Nächstes geht.

#Nima

Ich denke, mit der Erklärung der Hisbollah gestern haben sie deutlich gemacht, was ihre Hauptziele sind. Eines davon ist die vollständige Befreiung des libanesischen Territoriums. Das läuft derzeit, entweder über Verhandlungen oder vielleicht auch über militärische Operationen. Eine gewisse Eskalation könnte also noch kommen. Aber der zweite Punkt in ihren Zielen ist die Rückkehr der libanesischen Gefangenen. Wer sind diese Gefangenen, und worum geht es dabei genau? Was ist das Hauptproblem? Denn darüber haben wir bisher nicht viel gehört.

#Laith

Ja, ich glaube, wir haben die Namen von etwa zwanzig bis vierundzwanzig libanesischen Gefangenen. Das sind entweder Kämpfer, die auf dem Schlachtfeld gefallen und von den Israelis gefangen genommen wurden, oder Zivilisten, die aus dem Grenzgebiet entführt wurden. Es ist also eine Mischung aus beidem. Aber das sind die, von denen wir wissen – es könnten also noch mehr sein. Denn es gibt viele Vermisste, die entweder als tot gelten oder bei denen völlig unklar ist, was mit ihnen passiert ist. Es könnten also tatsächlich mehr sein. Und natürlich wird die Hisbollah nicht zulassen, dass die Israelis diese libanesischen Bürger weiter festhalten, sobald ein Waffenstillstand in Kraft tritt. Wenn die Israelis diese Bedingung nicht erfüllen, werden wir meiner Meinung nach weiterhin in einer konfrontativen Situation bleiben – und gleichzeitig versuchen, das gesamte libanesisches Territorium und alle libanesischen Bürger zu befreien.

Genau das tut eine Befreiungsbewegung. Und falls sich jemand nicht erinnert: Im Jahr zweitausendsechs hat die Hisbollah israelische Soldaten entführt, um libanesischen und palästinensischen Kriegsgefangenen freizubekommen – und sie hat das tatsächlich geschafft. Deshalb glaube ich nicht, dass die Kämpfe im Süden des Libanon aufhören werden, bevor es eine Garantie gibt, dass alle libanesischen Gefangenen freigelassen werden und die Israelis wirklich jeden Zentimeter libanesischen Bodens verlassen. Ich denke, genau hier wird es in den nächsten zwölf bis

vierundzwanzig Stunden sehr heikel. Es geht nicht nur um eine Waffenruhe und darum, dass die Israelis dort bleiben, wo sie jetzt sind. Und es geht auch nicht nur darum, dass sie die Gebiete verlassen, die sie zweitausendsechs besetzt haben. Nein, es geht darum, dass sie jeden einzelnen Zentimeter des Libanon räumen, bis hin zu den Schebaa-Farmen. Und übrigens, gestern hat Al-Julani in seiner Rede genau auf die Schebaa-Farmen Bezug genommen.

Und ich glaube, der Grund, warum er über die Shebaa-Farmen gesprochen hat, ist, dass die Israelis vielleicht versuchen werden, so zu tun, als wären die Shebaa-Farmen syrisch – und deshalb würden sie sie nicht räumen. Und vielleicht wird Al-Julani versuchen, sich von der Kartierung der syrischen Regierung zu distanzieren, die vor Jahrzehnten gemacht wurde und festhielt, dass die Shebaa-Farmen libanesisch sind, nicht syrisch. Das ist wahrscheinlich der einzige Dienst, den Al-Julani Israel erweisen kann – zu behaupten, die Shebaa-Farmen seien syrisch, damit sie von den Israelis weiter besetzt bleiben. Aber ich glaube nicht, dass irgendein anderer Teil des Libanon weiter besetzt bleiben darf. Und unter den Gefangenen, wie ich schon sagte, sind auch Kämpfer, medizinisches Personal – zum Beispiel Sanitäter, die im Einsatz waren, um entführte Menschen zu retten – und auch ein Matrose, der im Norden des Libanon während des Kriegs zweitausendsechs entführt wurde.

Die Namen, die wir bisher kennen, sind ungefähr vierundzwanzig. Aber es ist gut möglich, dass die Zahl deutlich höher liegt. Wir wissen es einfach nicht, weil viele Menschen als tot gelten, aber wir brauchen Beweise. Und genau hier kommt die Rolle des Roten Kreuzes ins Spiel. Bis jetzt hat das Rote Kreuz seine Pflichten nicht erfüllt. Es hat in den letzten zwei, zweieinhalb, fast drei Jahren dieses Krieges keinen einzigen der libanesischen Gefangenen besucht. Das Rote Kreuz hat keine Informationen über die libanesischen Gefangenen gebracht, nicht einmal eine Liste von ihnen erhalten oder die Israelis dazu gebracht, eine herauszugeben. Das sind eigentlich die grundlegenden Aufgaben des Roten Kreuzes. Und ich denke, der Druck in dieser Angelegenheit wird jetzt zunehmen – der erste Schritt muss sein, die Namen derjenigen zu bekommen, die in israelischen Gefängnissen sitzen.

#Nima

Wie viele der Menschen, die aus dem Süden des Libanon evakuiert wurden, kehren eigentlich in ihre Häuser zurück? Wissen wir das? Ich meine, sind es ungefähr zwanzig Prozent, fünfzig Prozent – wie ist da die Lage? Sie haben erwähnt, dass mindestens zwanzig Prozent dieser Städte durch die israelischen Angriffe zerstört wurden. Und was ist mit den Menschen, die jetzt gerade auf dem Weg zurück in ihre Häuser sind?

#Laith

Weißt du, es gibt eine Bewegung in die Dörfer der dritten und vierten Reihe, also nicht in die der ersten oder zweiten Linie. Und diese Bewegung ist sehr gering, weil die Menschen noch nicht sicher sind, ob die Israelis den Waffenstillstand brechen und uns in einen neuen Krieg hineinziehen. Was wir also sehen, ist ungefähr zehn Prozent der Bewegung im Vergleich zu der Zeit vor dem Krieg. Und

es sind hauptsächlich Einzelpersonen, nicht ganze Familien. Wenn doch ganze Familien gehen, dann nur, um nach ihren Häusern zu sehen, zu prüfen, ob noch etwas zu retten ist, und dann kehren sie wieder zurück. Denn Israel lässt Drohnen fliegen und wirft Bomben in der Nähe von Menschen ab, nur um sie einzuschüchtern. Deshalb fühlt sich noch niemand wirklich sicher, um dauerhaft zurückzukehren. Aber sie betreten Dörfer, die laut den libanesischen Sanitätsverbänden und der Hisbollah als sicherer gelten – man kann hingehen und nachsehen, aber bitte nicht bleiben.

Also, es gibt diese Bewegung von Menschen, die in die Dörfer zurückkehren, nach ihren Häusern sehen, Fotos machen, der Welt zeigen, was dort passiert – und auch die Überreste israelischer Maschinen sehen, die auf dem Schlachtfeld zurückgeblieben sind. Ich denke, das wird erst mal nur ein langsamer Beginn sein, bis wir wirklich einen garantierten Waffenstillstand haben. Und bis jetzt ist das nicht passiert. Die Libanesen lieben ihr Land, sie lieben ihre Häuser. Ich fühle mit ihnen. Jeder möchte sofort los, um nach dem Haus der Familie zu sehen, in dem man aufgewachsen ist, und nach dem eigenen Land. Aber im Moment sind alle sehr vorsichtig, weil wir südlich der Grenze den brutalsten Feind haben, den man sich vorstellen kann.

#Nima

Ich denke, ein weiteres Ziel der Hisbollah ist der Wiederaufbau der Gebiete, die während des Konflikts beschädigt wurden. Das hängt, meiner Meinung nach, eng mit der Lage im Libanon zusammen. Denn wenn es Krieg gibt, wenn solche Angriffe stattfinden, kann man nicht einfach mit dem Wiederaufbau beginnen oder die zerstörten Teile der Stadt erneuern. Dafür braucht es erst einmal eine gewisse Stabilität im Land. Und es scheint so, als würde die Hisbollah mit dieser Erklärung andeuten, dass sie den Wiederaufbau im Süden des Libanon wohl allein übernehmen wird. Ich weiß nicht genau, wie die Haltung der libanesischen Regierung in der Vergangenheit war. Werden sie die Hisbollah unterstützen? Oder werden sie den Menschen im Süden helfen, ihre Häuser und Gebäude wieder aufzubauen?

#Laith

Ich denke ganz klar, diese kollaborationistische Regierung von Premierminister Salam und Präsident Aoun wird nichts tun. Wenn wir zurückblicken auf das Jahr zweitausendsechs, hat auch damals die libanesischen Regierung nichts unternommen. Es waren die Hisbollah und die Großzügigkeit des iranischen Volkes, der iranischen Regierung und der Menschen aus aller Welt, die gespendet haben, um den Wiederaufbau des Libanon zu unterstützen. Deshalb glaube ich, dass es zunächst, bis sich die Regierung ändert und dieses kollaborationistische Regime abgelöst wird, keinerlei Unterstützung von der libanesischen Regierung geben wird.

In den letzten vierundzwanzig Stunden haben wir gesehen, dass der Kommunikationsminister den Wiederaufbau des Mobilfunk- und Internetnetzes in den sichereren Dörfern angeordnet hat – also in den Orten der dritten oder vierten Kategorie. Seit heute Morgen beobachten wir, wie Teams unterwegs sind, um die Sendemasten wieder aufzubauen, Kabel zu verlegen und all das, was

dazugehört. Das wird auch weitergehen. Außerdem sehen wir, dass das Ministerium für Wasser und Elektrizität Teams entsendet, um das Wasserversorgungsnetz in Dörfern wiederherzustellen, die gezielt von den Israelis angegriffen wurden. Dasselbe gilt für die Stromversorgung – auch wenn der Strom im Libanon ja eigentlich nicht wirklich von der Regierung kommt.

Die Regierung stellt dir nur ein oder zwei Stunden Strom am Tag zur Verfügung. Deshalb liegt der Hauptfokus im Moment darauf, die Kommunikationsnetze wieder aufzubauen. So können alle, die zurückkehren, im Notfall kommunizieren – sie können Krankenwagen rufen oder was auch immer nötig ist. Ähnlich ist es mit dem Wasser, denn Wasser ist Leben, und man kann nicht an einem Ort bleiben, an dem es kein Wasser gibt. Das ist also die wichtigste Bewegung, die wir beim Wiederaufbau sehen. Ich denke, die Hisbollah ist fähig und bereit – wie sie schon während der letzten Waffenruhe im Jahr zweitausendfünf gezeigt hat –, die gesamte zerstörte Infrastruktur, die Häuser und so weiter aus eigenen Mitteln wieder aufzubauen. Und die Mitglieder der Achse des Widerstands werden zu Hilfe kommen.

Ich erinnere mich, wie die Leute damals reagiert haben, als diese Videos aus dem Jemen auftauchten – du weißt schon, jemenitische Frauen, die all ihren Goldschmuck ablegten und nach Gaza schickten, ja? Und das trotz der Armut, die es dort im Jemen gibt. Manche schickten es auch in den Libanon. Diese Großzügigkeit werden wir weltweit sehen. Und da wir gerade in Spanien sind, und über Großzügigkeit gegenüber unseren Völkern sprechen: Gestern hat das spanische Regime im Baskenland im Norden Aktivisten verhaftet – unsere Brüder und Schwestern im Baskenland, die seit Langem ihre eigene Befreiung vom spanischen Regime anstreben. Sie wurden aus ihren Häusern verschleppt, darunter auch eine palästinensische Aktivistin, entführt aus ihrem Zuhause in Bilbao, im Norden des sogenannten Königreichs Spanien, im Baskenland, und nach Madrid gebracht. Und warum?

Weil sie den Libanon besucht haben, weil sie offen Spenden sammeln für Menschen in den Flüchtlingslagern, in den Lagern der Vertriebenen. Da ist nichts Geheimes dabei. Alle wissen, wohin das Geld geht und wofür es verwendet wird. Aber das Regime in Spanien versucht, unsere Brüder und Schwestern zu bestrafen, die solidarisch mit uns arbeiten. Diese Menschen sind in den Libanon gekommen, sie haben in den Flüchtlingslagern gelebt, sie waren bei der Beerdigung von Sayyid Hassan Nasrallah und sie haben sich offen an unsere Seite gestellt. Und ich glaube, es gibt viele Menschen wie sie auf der ganzen Welt. Sobald sich die Gelegenheit ergibt, beim Wiederaufbau von Libanon, Palästina oder Iran zu helfen, werden sie kommen. Ich bekomme jeden Tag Anrufe von Aktivisten aus dem Westen, die sagen: Ich bin bereit zu kommen, um Steine zu setzen. Ich werde sogar den Boden fegen, wenn es sein muss.

So sehr haben die Menschen auf der ganzen Welt gesehen, welche Opfer wir alle in der Region gebracht haben – die Menschen im Iran, im Libanon, in Palästina, im Jemen, im Irak und in Syrien. Und sie sind bereit, zu kommen und diese Geschichte zu verändern, wie der Westen uns behandelt. Denn die meisten Menschen im Westen sind genauso Menschen wie wir. Sie haben Würde, sie verstehen, was Unterdrückung bedeutet, und sie mögen nicht, was ihre Regierungen tun. Und diese

